

„Open Source ist eine radikale Alternative zur etablierten hierarchisch-ökonomischen Praxis der Erzeugung und Weitergabe von Wissen“¹



.....
² Sebastian Deterding 2007:
Into the Great Wide Open
 – Open Source, jenseits
 von Software. Auf: http://www1.bpb.de/themen/FC8K5M,0,0,Into_the_Great_Wide_Open.html

Open Source in der Stadtplanung?

Heute greifen wir selbstverständlich auf Open Source Lösungen zurück, ohne uns dessen bewusst zu sein. Wir benutzen Linux als Betriebssystem oder Wikipedia als Lexikon.

Wenn wir wollten, könnten wir all diese Anwendungen mit- und weiterentwickeln. Genauso „wie das freie Bearbeiten und Weiterverbreiten von Quellcode [Open Source] zu besserer Software für alle führt, sollte auch jede Art von Information, Wissen und Kulturgut so frei wie irgend möglich sein, da sie sich nur dann optimal entwickeln könne.“²

Hieße das nicht auch, dass Stadt sich optimal entwickelte, wenn ihre Planung so offen und frei zugänglich wie möglich wäre? Was spricht für eine Übertragbarkeit des Konzepts, was dagegen? Dies wollten wir in dem Workshop „Open Source Planning Ehrenfeld“ im Rahmen der plan09 – Forum aktueller Architektur in Köln – herausfinden. 20 Studentinnen und Studenten verschiedener Richtungen und Unis nahmen teil, die Ehrenfelder Bürgerinnen und Bürger waren aufgerufen, ebenfalls mitzumachen.



.....
¹ So der Wiener Philosoph Herbert Hrachovec 2009: **Sokrates als Stadtplaner? Probleme mit open source.**
 Vortrag im Rahmen des Workshops „Open Source Planning Ehrenfeld“ am 27.09.2009.



.....
siehe Bastelbogen
 „Powercorner Big E“ (kaufen und selberbauen), mehr dazu
 Seite 39



Warum Ehrenfeld?

Andernorts wird mehr neu gebaut, verändert sich das Stadtbild radikaler, doch in der Wahrnehmung vieler ist Ehrenfeld der Kölner Stadtteil, wo es passiert! Ehrenfeld bewegt, erfindet, erneuert sich kontinuierlich, Ehrenfeld lebt. Gemeint sind die Vielfalt der Menschen und ihrer Interaktionen, aber auch die gegensätzlichen, oft direkt aufeinanderprallenden Räume, das Nebeneinander von Geplantem und Geduldetem. Der Kölner Baudezernent Bernd Streitberger drückt es so aus: „Ehrenfeld ist das Schnellste, was wir in Köln haben.“³

.....
³ Bernd Streitberger auf der Abschlussdiskussion des Workshops „Open Source Planning Ehrenfeld“ am 2.10.2009

Der Workshop

Es geht los an einem spätsommerlichen Samstagvormittag im September mit drei Stadtwanderungen durch Ehrenfeld, mit drei Stadtführern, in drei unterschiedliche Gebiete des Stadtteils. Wir wollen den Quellcode von Ehrenfeld finden und lesen; wollen uns das Ausgangsmaterial erlaufen.

Orte, Teil 1: Venloer Straße, Ecke Ehrenfeldgürtel

Da sie bei den Stadtwanderungen nicht angesteuert wird, rückt die Kreuzung Venloer Straße/Gürtel nicht direkt ins Blickfeld der meist von außerhalb Ehrenfelds kommenden Mitwanderer. Ein Ehrenfelder, von Beruf Stadtplaner, sieht in jener Kreuzung den zentralen Punkt des Stadtteils, dessen Architektur und Städtebau dieser Funktion in seinen Augen in keiner Weise gerecht werden. Seine Lösung: Ein repräsentatives Gebäude muss an die Kreuzung; genauer: Das Ehrenfelder Bezirksrathaus als städtebauliche Dominante an die Ecke, wo bislang ein nur zweistöckiges Haus, gefolgt von einem tristen, leeren Flachbau steht. Er entwirft ein entsprechendes Gebäude und stellt es auf dem Wandsystem in der Workshophalle aus – Blatt Nr. 000043: für jeden lesbar, kopierbar, weiterführbar.

So kommt die Sache ins Rollen. Einige Teilnehmer, Stadtplanungsstudenten zuvorderst, fühlen sich offenbar von Beitrag Nr. 000043 zu einem weniger traditionell städtebaulichen Gegenentwurf animiert. Steht die Fläche nicht beispielhaft für einen „Ehrenfelder Nischenurbanismus“, wie es Nr. 000118 äußert? Und ist das Auf und Ab in den Gebäudehöhen nicht selbst ein markantes städtebauliches Merkmal? Der Eckbereich wirke dadurch skulptural und plastisch, meint Boris Sieverts, einer der Stadtführer vom Auftaktsamstag. Die Studierenden postieren sich mit neongelben Warnwesten und Sitzbank auf der anderen Seite der Kreuzung, um die Passanten auf die außergewöhnlich gewöhnliche Ecksituation aufmerksam zu machen und nach ihrer Meinung zu befragen. Die Aktion wird als Nr. 000150 auf der Wand festgehalten.

Ein Teilnehmer projiziert die berühmte Leuchtreklamefront am Londoner Piccadilly Circus auf die Ecke. Nr. 000154: Köln-Ehrenfeld = London West-End? Nr. 000161 nimmt Entwurf und Gegenentwurf auf und versucht, die charakteristischen Gebäudesprünge zu erhalten und gleichzeitig zu verdichten.

seine Sachen

Titel: Ehrenfeld Town Square

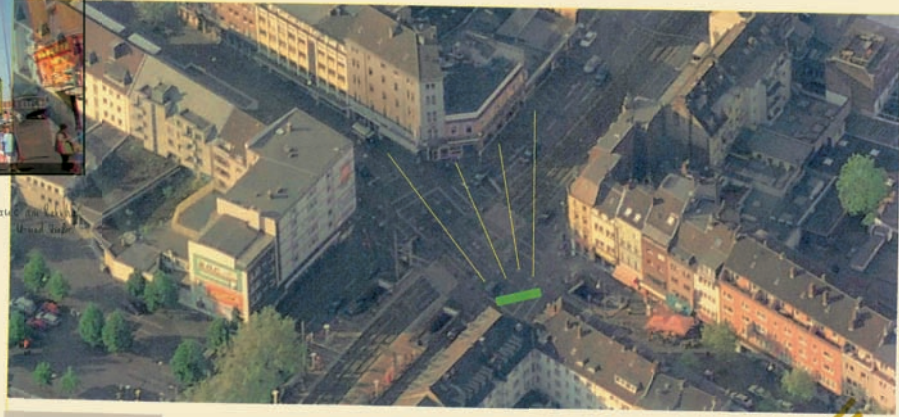


abholt, oder kommste mit? ja hab ich auch schon mal gesehen rau

Ehrenfeld weiterdenken als Open Source-Prozess

Aktionsort:

Kreuzung - Ecke Venloer Straße 350 / Ehrenfeld Gürtel 79



Thema:

Abneigung oder Sympathie? Wie wird die Situation am Gürtel und insbesondere des Eckhauses wahrgenommen.

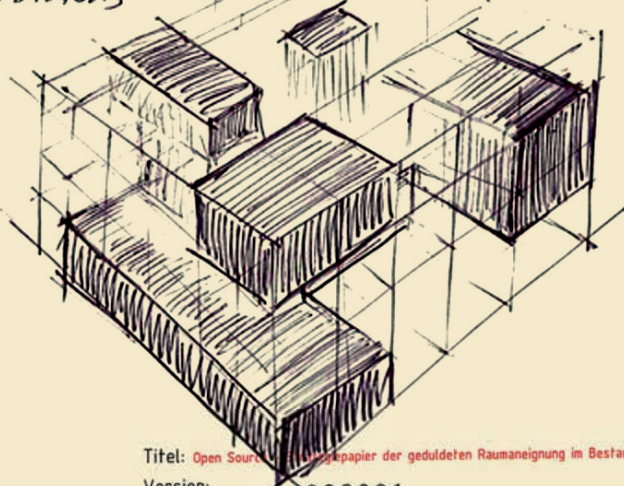


78-79

Höhensprünge & Klüfte

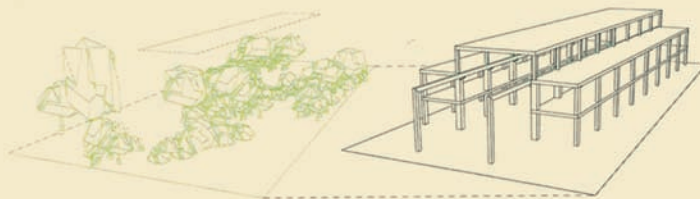


YONA FRIEDMAN'S IDEEN z.B. 3D - Stadtkontext als abgewandelter Depotstruktur



freie ZESPIELZARKGIT u. GESTALTUNGSMOGLICHKOTEN DURCH DIE NUTZUNG 3D- RAKTOR ALS VORZUFERTIGENDER STADTEQUALICHER BAUKAUF - eig. UNMOTGLICH ZU REALISIEREN (TOLLER u. HOCH SPEKULATIV)

Titel: Open Source - Kopierpapier der geduldeten Raumeignung im Bestand (Schiffsschraubenfabrik)
Version: 000221
Autor: Markus Hafner
Rferenzen: Raumöffnung, Duldung, 000086, 000003, 000137, 000109, 000042



Open-Source-Prozess: Modify (Improve)

In Anlehnung an Untersuchungen (Max-Planck Institut) zur Bodensanierung durch Begrünung, könnte kontaminierter Boden in Industriegeländen durch diese Maßnahme, saniert und als Park genutzt werden.

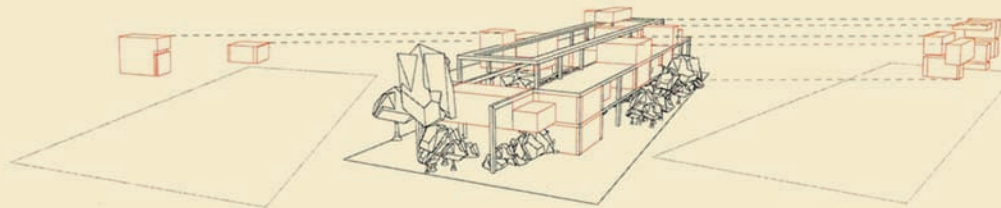
Open Source Prozess: Modify (Delete)

Zur weiteren Umnutzung wird die Fabrik bis auf die Tragstruktur entkleidet.



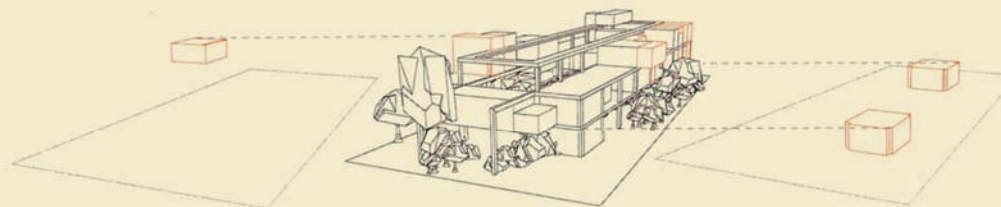
Open-Source-Prozess: Modify (Add)

Die Struktur wird im Planrischen Sinne als (3-dimensionaler) Baugrund zur Verfügung gestellt, Organisationsstrukturen müssen gefunden werden. Baukörper werden Parasitär angedockt



Open Source Prozess: Copy (Change/Add)

Das Beispiel könnte Schule machen, und zu Veränderungen und Erweiterungen in der Bebauung führen



Open Source Prozess: Delete (Improve)

Ugenutzte, nicht funktionierende, oder störende Bestandteile der Bebauung können innerhalb der Siedlungsgemeinschaft gelöscht und dadurch VbErbessert werden.



Industrie- Bestandsumnutzung (am Beispiel der Schiffsschraubenfabrik) im Sinne von Raumöffnungs- und Duldungsstrategien als Open- Source- Prozess. Weiterentwicklung, Weitergabe unter unter Copyleft-Lizenzen, Modifikation, und Löschung sind sowohl im konkreten Projekt als auch als Planungsstrategie ausdrücklich erwünscht.

Please Fork or Improve

Orte, Teil 2:

Gießereihalle der Schiffspropellerfabrik, Fa. Ostermann

Vor siebzehn Jahren wurde in der eindrucksvollen Halle noch Deutschlands derzeit größte Schiffsschraube gegossen. Kurz danach wurden die letzten 140 Mitarbeiter entlassen. Geblieben ist ein baulicher Zeitzeuge: eine dreischiffige Halle, 80 Meter lang, 32 Meter breit, in der Mitte 17 Meter hoch. Sie ist so stark kontaminiert, dass eine Umnutzung bislang nicht realisierbar war.

Die Präsenz in der Lichtstraße, der riesige leere Innenraum und der desolatte Zustand der Halle schreiben danach, neue Nutzungen zu denken. Erste Skizzen dazu erscheinen schon am ersten Workshop auf der „Pinnwand“. Statt die ganze Halle als Innenraum nutzbar zu machen, wird vorgeschlagen, mehrere Container als Raumzellen auf verschiedenen Etagen der Halle aufzustellen. In den Containern kann gearbeitet und gewohnt werden, der überdachte Raum der Gießerei dient als gemeinsame Erschließung und Aufenthaltsfläche. Blatt Nr. 000042 stellt eine solche „Parasitäre Umnutzungsstrategie“ dar.

Die Pinnwand ist eine „Open Source Planungsmethode“. Urheber, die dort ihre Ideen veröffentlichen, sind bereit, dieses geistige Eigentum mit allen zu teilen und weiterdenken als auch verändern zu lassen. Beispiel Gießereihalle: Ein Workshopteilnehmer greift die Idee der Umnutzungsabsichten auf und beschäftigt sich mit der Problematik der Kontamination des Hallenbodens. Er gelangt per Recherche zu einem Ansatz, bei dem Pflanzen dem belasteten Boden die Schadstoffe entziehen. Das dauert zwar Jahre, wäre aber eine kostengünstige Alternative zu Bodenaushub und -entsorgung.

Die Zusammenführung dieser zwei Ansätze, der „Haus in Haus“-Lösung mit der „Grünen Altlastenbeseitigung“ lässt eine wahre Flut weiterer Ideen entstehen. Ein Student entwickelt auf Nr. 000221 ein „Strategiepapier der geduldeten Raumeignung im Bestand“. Er schlägt die sukzessive Besiedelung der Fabrikhalle vor und versieht das Papier mit der expliziten Aufforderung zur Weiterentwicklung: „Please Fork or Improve“!

Orte, Teil 3 oder: Wie man Zugänge zu ihnen schafft

„Good walls make good neighbours“ – beim Spaziergang mit Boris Sieverts kommt man in drei Minuten durch sieben Türen oder Tore und hat dabei im Schatten der Bahnlinie einen privaten Kindergarten, einen Fabrikhof, eine Außenterasse und einen türkischen Hochzeitssaal durchquert. Und steht kurz darauf vor einer Brache, abgetrennt durch einen zwei Meter hohen Metallzaun. Die Überquerung ist vorbereitet mit einfachen Mitteln: Drei entfernte Stäbe ergeben eine Art Leiter; über die spitzen Enden des Zauns wird eine Fußmatte gelegt.

Aus diesem kleinen Erlebnis bleibt ein Leitgedanke zurück, der „Raumdietch“, und ein Gefühl: Die Experimente und die teilweise verlorene Industriegeschichte machen die Faszination Ehrenfelds aus und sind gleichzeitig kaum sichtbar. Man muss sie erst entdecken und verständlich machen, um eine Zukunft zu finden. Ein Werkzeug wie die Fußmatte, geeignet, mit wenig Aufwand die freien, aber nicht öffentlichen Flächen Ehrenfelds zu erreichen, um zu entdecken und zu experimentieren. Das fehlt.

Das Vorhandensein so vieler kleinerer und größerer Unternehmungen, bei denen man nie ganz sicher sein kann, wer ihnen eigentlich was erlaubt hat, was formell geregelt oder gerade so hingenommen wird, das ermutigt und trägt eine ganze Welle von Ideen voran:

Einer der ersten Beiträge überhaupt – Blatt Nr. 000003 – schlägt die Einrichtung von Duldungszonen vor. Es folgt eine ganze Reihe von Versuchen, die historische Substanz des Viertels durch Informationspfade zu öffnen und in ihnen nach dem Potential für morgen zu suchen. Wer ist dafür verantwortlich, wer bestimmt und wie lässt sich herausfinden, wie man reinkommt, was könnte man damit machen?

Der Raumdietch erscheint erstmalig auf der Wand: Nr. 000056 regt eine Sammlung von „desire lines“ an, Linien, die Orte und Punkte, an denen etwas gewünscht wird, via Raumdietch verbinden, ohne Rücksicht auf die Verfügungsgewalt über die Flächen. Urban Hacking und autonome Nutzungen sind das Leitbild für eine bürgerbestimmte Stadt, die sich ihre Regeln selbst gibt.

Parallel entwickelt sich eine technische Ebene: Was genau könnten Raumdietche eigentlich sein? Sowohl einfache Werkzeuge zur Überwindung von Grenzen, wie die Fußmatte, eine Leiter oder ein Steigbügel, als auch Informationen oder eine Intervention sind Mittel, um sich „Zugänge und räumliche Abkürzungen zu schaffen, langweilige Wege zu interessanten zu machen, neue Raumverbindungen zu legen, Ein- und Ausblicke zu ermöglichen und eine individuelle Erweiterung des nutzbaren Stadtraums zu erreichen“ (Nr. 000069). Nr. 000068 fragt, in welche Rolle man schlüpfen kann, um Zugang zu einem verschlossenen Raum zu bekommen: in die eines Investors beispielsweise. Informationssammlungen über Zugänge zu Räumen werden vorgeschlagen, in Form einer digitalen Karte (Nr. 000090), eines Blogs (Nr. 000104, 000120) oder eines Informationspools Ehrenfeld (Nr. 000116).

Nr. 000152 unterbreitet die Errichtung eines „Ehrenfeld Fonds“. Die Idee ist, über Eigentumsbildung die juristische Verfügungsgewalt über frei gewordene Industrieareale zu erhalten, auf denen dann kleinteilige (Unternehmens-)Strukturen entwickelt werden können. Die vorläufige, temporäre Öffnung der Räume schafft zwar den Experimentierraum, aber erfolgreiche Experimente sollen verstetigt werden, so die These.

Mit Reflexionen zu Raumdietchen als „individuelle Oberflächenerweiterung“ der Stadt für einzelne Stadtbewohner (Nr. 000085), besagtem Nischenurbanismus als Stadtentwicklungsstrategie und der Gründung des Ehrenfeld Fonds wird über den Open Source Prozess ein komplettes Modell einer planerischen Entwicklungshaltung entworfen. Dieses kann den selbstbestimmten, ungeplanten Charakter Ehrenfelds kultivieren und eröffnet somit eine Alternative zur stadtplanerischen Nutzungsfestsetzung mit gesetzlichen Abstandsregeln und Regulierungsnotwendigkeiten.

Darum Ehrenfeld!

Hilft Open Source nun in der Stadt? Hat unser Experiment „Open Source Planning Ehrenfeld“ funktioniert? Eine Woche ist zu kurz, um die Anwendbarkeit von Open Source in der Stadtplanung abschließend bejahen oder verneinen zu können. Das war uns von vornherein klar. Aber der Workshop hat gezeigt, dass über den Open Source Prozess die unterschiedlichsten Menschen mit ihren unterschiedlichsten Ansichten zusammenkommen und über die fortwährende Offenlegung ihrer Ideen und Lösungen in einen Dialog treten, ohne dass dabei Mittelmaß und Belanglosigkeit generiert werden. Begünstigt ein Ort mit großer Diversität und Offenheit solch einen fruchtbaren Dialog? Bestimmt. Darum Ehrenfeld!

Hintergrundinformationen und die Ergebnisse des Workshops sind auf www.opensourceplanning.de/ehrenfeld zu finden.

Text: Frauke Burgdorff, Andreas Fritzen, Martin Kohler, Robert Ambrée

Illustrationen, Fotos: Teilnehmer des Workshops

Text bearbeitet von Matthias Knopp

